

DER INTEGRALE ANSATZ UNSERER KUNSTTHERAPEUTISCHEN METHODEN

Der integrale Ansatz unserer Arbeit beinhaltet sowohl in der kunsttherapeutischen Haltung und Beziehung, wie in der Begleitung und Betrachtung von Gestaltungsprozessen das Wissen um die Bewusstseinsstrukturen, die uns Menschen konstituieren, um deren entsprechende Art der Selbst- und Weltwahrnehmung, deren Ausdruck in Bild und Gestaltung und um die Störungen, die durch Problemsituationen in der Entwicklung der einzelnen Strukturen verursacht werden können. Wir setzen diese Grundlagen als Werkzeug der Orientierung in der pädagogischen, agogischen und kunsttherapeutischen Begleitung von Gestaltenden ein. Die gleichwertige Betrachtung und Berücksichtigung des ganzen Spektrums dieser Strukturen, nach Jean Gebser die archaische, magische, mythische, mentale und die sich entwickelnde integrale Bewusstseinsstruktur, ermöglicht uns, den Menschen mit seinen Gestaltungen als Ganzheit wahrzunehmen und einen Entwicklungsraum zu öffnen und zu halten, in dem Ausgleich geschehen kann. •

«WIRKEN BEWIRKT WIRKLICHKEIT»

INTEGRALES GESTALTEN MIT TONERDE INTON®

Die Nutzung des elementaren Werk- und Wirkstoffes Tonerde führt uns weit zurück in die Vorzeit. Sie verbindet den heutigen Menschen mit den oft verschütteten Wurzeln einer ursprünglichen Kraft, die wir einerseits zum Ausgleich körperlich-psychischen Ungleichgewichtes und andererseits als Anregung zu gestalterischer Formfindung wiederentdecken und aktivieren können.

Tonerde besteht aus Sediment, aus Schichten. Diese Ablagerungen sind erdgeschichtliche Erinnerung und in diesem Sinne eine stimmige Metapher für die Schichten und Ge-Schichten, die unser Leben ausmachen. Tonerde wird als plastische Masse erlebt, die zu Formen gegriffen werden kann. Sie nimmt Wärme und Bewegungen der gestaltenden Hände auf, löst Projektionen und Anmutungen aus, zieht sie auf sich und wird somit zur Informationsträgerin, die in sich aufgenommene Energie und Kraft verstärkt zurückwirken lässt.

Für das innere Erleben der Gestaltenden und dessen Ausdruck ist der äussere klare und schützende Rahmen von grosser Bedeutung. Gestaltbildende Impulse brauchen einen Kanal, der ihnen eine Richtung zu geben vermag und einen Ort, an dem sie Form annehmen können. In der Integralen Gestaltungsarbeit geht es um bewusst angewandte Einschränkung, um Konzentration und um eine dadurch induzierte Intensivierung von Erleben, Erfahren und Bewusstsein. Wir verstehen unsere vor Ablenkung geschützten Atelier-Räume als leere Gefässe, die jeweils durch die entstehenden Gestaltungen einer Gruppe oder einer Einzelperson belebt werden. Die Gestaltenden gehen von ihrem gewohnten meist mental-rationalen Alltags-Bewusstsein aus und betreten über die Schwelle des Gestaltungsraumes den Raum ihres bildhaften, imaginären Bewusstseins. Im Kontakt mit der Tonerde finden sie einen Übergang von ihrer momentanen Befindlichkeit, vom inneren Bild zur sichtbaren und berührbaren Gestaltung. Die vorerst eng erscheinenden, kanalisierenden und Halt gebenden Grenzen als «Platzhalter» des Werdenden, sich Bewegenden, öffnen sich im vertieften Gestaltungsprozess zu individuellen Erfahrungsräumen, in denen das Leben Spielraum und die momentane Situation Bedeutung erhält. Gestaltungszeit ist vom Alltag mit seinen Verpflichtungen ausgegrenzte Zeit, Zeit des Innehaltens und der Begegnung mit sich selbst, mit den eigenen Lebensthemen. Viel mehr als rationale, abgemessene Zeit-Quantität wird sie von Gestaltenden als erlebte Zeit-Intensität wahrgenommen.

Tastend und berührend formen Gestaltende in ihrem zur Verfügung stehenden Spielraum ihren persönlichen Weg und Zugang zu ihrer Wirklichkeit: Gedanken, Gefühlen und Empfindungen wird mit Tonerde Gestalt und Gewicht gegeben. Sie werden sichtbar und im direkten Kontakt handhabbar. Innere Bilder gelangen nach aussen, werden geformt und berührt. Ihre energetische und thematische Rückwirkung wiederum bringt Inneres in Bewegung. Was wir gestaltend berühren berührt auch uns.

Im gestalterischen Verweilen kann wahrgegeben, wahrgenommen und für wahr genommen werden, was ist. Lebens-Situationen können im Gestaltungsspiel ausgedrückt, berührt, be-griffen, angenommen, verändert und integriert werden. Überholtes, Festgefahrenes, Erstarrtes lässt sich betrachten, bewegen und umformend wandeln. So lässt gestaltendes Wirken an sich selbst die eigene Wirklichkeit wesentlich und wesensnah als bewegliche Substanz – der Tonerde verwandt – formen und trans-formieren. Über die Bild- und Gestaltungssprache, die das rationale Bewusstsein «übermalt», erreichen wir tiefere Schichten in uns, über die wir Ausgleich erleben und erfahren können.

«Pascual Leone vergleicht das Gehirn mit einer Knetmasse, mit der wir in unserem Leben fortwährend spielen. Je nachdem, welchen Input wir geben, verändert sich die Masse, nimmt immer wieder neue Formen an. Die Substanz bleibt zwar gleich, aber die Form verändert sich. Neuroplastizität nennt die Wissenschaft heute diese bis vor kurzer Zeit noch unbekannte Fähigkeit des Gehirns.» (Joachim Faulstich, *Das Geheimnis der Heilung - Wie altes Wissen die Medizin verändert*, München 2010, S. 83)

Kunsttherapie mit integralem Ansatz ist keine Behandlung im herkömmlichen Sinn. Gestaltende lernen sich selbst zu «be-handeln». Indem sie ihr Leben gestaltend in die Hand nehmen, nähern sie sich ihrem Potenzial und ihren Ressourcen an, ohne auf äussere Interpretation oder Bewertung angewiesen zu sein. Vielmehr regen wir dazu an, den entstandenen Gestaltungen eigene Bedeutung, Sinn und Wert zu geben. Mit Tonerde spielend, experimentierend und forschend üben Gestaltende schöpferisch mit den verschiedensten Lebenssituationen umzugehen, um dadurch Selbst-Verständnis und Selbst-Vertrauen zu entwickeln, das sie authentischer mit sich selbst und ihrer Lebenswelt in Beziehung sein lässt. Als «Hüterin» von Raum, Zeit und Prozess, mit unserer Präsenz, begleiten wir dazu, Aufmerksamkeit und Energie auf den schöpferischen Prozess zu richten. Seelischer und körperlicher Schmerz, das, was Gestaltende umtreibt und beschäftigt, betrachten wir als Anhaltspunkt, in dem Potenzial und Impulse zu innerer und äusserer Wandlung gefunden werden können. Dort beginnt die Selbstgestaltung: ein stetiges, geduldiges und konzentriertes Formen an und durch sich selbst, in dem einzelne Aspekte des Lebens geordnet und in einen grösseren Zusammenhang gebracht werden können, um, mit den Worten Jean Gebsters ausgedrückt, «in der Ordnung zu sein».

Die entstandenen Gestaltungen werden nicht gebrannt, sondern fotografiert und nach dem Trocknen der Erde zurückgegeben. Wir regen dazu an, mit den Fotografien des laufenden Prozesses ein Gestaltungstagebuch zu führen, um damit in den Alltag hinein zu wirken.

Seit Jahren beobachten und erforschen wir Manifestation und Wirksamkeit der Bewusstseinsstrukturen nach Jean Gebser in Gestaltungsprozessen und im Zusammenhang mit der Entwicklung des Bildnerischen Ausdrucks. •

Literatur

Joachim Faulstich, 2010. *Das Geheimnis der Heilung - Wie altes Wissen die Medizin verändert*. München: MensSana bei Knauer

Ursula Straub, 2018. *Integrales Gestalten mit Tonerde, Ein Weg der Selbst- und Lebensgestaltung*. Bern: Hogrefe (erscheint im Juli)

DAS INSTITUT FÜR INTEGRALE PÄDAGOGIK UND PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG BERN

Das Institut, vormals Schule für Gestaltungspädagogik, wurde 2002 von Marianne Götze und Ursula Straub gegründet. Seit 2011 ist der Berufsabschluss Kunsttherapie (Eidgenössische Höhere Fachprüfung) staatlich anerkannt. Als ARTECURA (OdA Kunsttherapie) und GPK (Fachverband Gestaltende Therapie und Kunsttherapie) anerkanntes Ausbildungs-Institut bieten wir einen fünfjährigen berufsbegleiteten Studiengang Integrale Kunsttherapie, Fachbereich Gestaltungs- und Maltherapie, an. Der von uns entwickelte Studiengang ist prozessorientiert und ermöglicht persönlich bedeutsames Lernen in kleinen Gruppen von bis zu 10 Studierenden. Wissenschaft, Methode und Prozess bilden eine Einheit und durchdringen einander. Durch den integralen Ansatz, der Verbindung von Erleben, Erfahren, Reflektieren, Integrieren, Anwenden und Wandeln, wird ein kontinuierliches Hineinwachsen in die eigene pädagogische und kunsttherapeutische Haltung und Praxis gefördert.

Wir verstehen unser Institut als transparente leere Schale, die in sich aufnimmt, birgt, bewegt und weitergibt, was vom Zeitgeist gezeugt, Form annehmen, wachsen und wirken möchte.

Als Individuum sind wir beteiligt an der Entfaltung menschlichen Bewusstseins. Wir tragen Spuren des Ursprungs in uns, biographisch wie menschheitsgeschichtlich, leben damit in der Gegenwart und bergen den Keim des Neuen in uns. Die Bewusstheit der Gleichzeitigkeit und Gleichwertigkeit all dessen ist Ausdruck eines Quantensprungs, sie bringt das «Integrale Bewusstsein» hervor, wie Jean Gebser die fünfte Struktur der Entfaltung des menschlichen Bewusstseins nennt, die nach Abfolge und Integration der archaischen, der magischen, der mythischen und der mentalen Struktur in der heutigen Zeit wirksam wird. Hiermit fühlen wir uns Jean Gebser verbunden. Auf seiner Philosophie basiert der Name des Institutes.

Mitten in einer Wendezeit setzt sich zeitgemässe Pädagogik und Therapie diesem Wandlungsprozess aus und ist zugleich seine Bewegerin. In das Spannungsfeld der Bewusstseinsmutation, zwischen den noch vorherrschenden rational geprägten gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen und der sich manifestierenden und entfaltenden integralen Bewusstseinsstruktur, setzen wir unser Ausbildungsangebot. Wir sind nach beiden Seiten hin wahrnehmend und wahrgebend offen - und versuchen, in dieser Spannung anwesend zu sein. •